

AUSSTELLUNGSRAUM  
KLINGENTAL

12. Dezember 1993

bis 9. Januar 1994

W E I H N  
A C H T S  
A U S S T  
E L L U N  
G 1 9 9 3

Ausstellungsraum Klingental, Kasernenstrasse 23, 4058 Basel, Mo - Fr 15 - 18 Uhr, Sa + So 11 - 16 Uhr  
Telefon 061-681 66 98 (nur während den Öffnungszeiten bedient)

Katalog mit Künstlerverzeichnis und Preisliste

Von den «Personen»  
zur Weihnachtsausstellung 1993

# W Weihnachts- ausstellung 1993 im Ausstellungsraum Klingental

12. Dezember 1993 bis 9. Januar 1994

FÜHRUNGEN mit Robert Schiess:  
Mittwochs, 15. und 22. Dezember um 18 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN:  
Montag bis Freitag 15 – 18 Uhr  
Samstag und Sonntag 11 – 16 Uhr  
26. Dezember, 1. und 2. Januar 11 – 16 Uhr  
(24., 25. und 31. Dezember geschlossen)

## Von den «Permanenten» zur Weihnachtsausstellung 1993

von Robert Schiess

**W**eihnachtsausstellungen haben in der Schweiz Tradition. Jeweils zum Jahresende zeigen die lokalen Künstler und Künstlerinnen in den regionalen Kunsthäusern Bilder und Plastiken. Alle Arbeiten sollen, so die gängige Regel dieses Kunst-Salons, im vergangenen Jahr entstanden sein. Absicht der veranstaltenden Kunstvereine ist es, den Künstlern zu einer Präsentationsmöglichkeit zu verhelfen, dem Publikum Einblick in die lokale künstlerische Produktion zu gewähren und ihm die Gelegenheit zu geben, das eine oder andere Werk zu erwerben.

Die Zeit über Weihnachten eignet sich erfahrungsgemäss besonders für diesen kommerziellen «Nebenzweck», ist doch, wenigstens beim Schweizer Publikum, angesichts der nahen weihnachtlichen Bescherung die Kauflust der Kunstfreunde grösser als zu anderen Jahreszeiten. Gerade in Basel ist dies jährlich zu beobachten. Hier erfüllt im Sommer oder Frühherbst die Kunstkredit-Ausstellung eine ähnliche Funktion, nämlich Produktionsschau der lokalen Künstlerschaft zu sein. Viele der dort gezeigten Werke sind zu kaufen, die Kunstfreunde nutzen diese günstige Gelegenheit jedoch selten.

Die ersten öffentlich zugänglichen Basler Kunstaussstellungen wurden in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts zur *Bekanntmachung hiesiger Kunst* im alten Gebäude der Basler Lesegesellschaft, im Reinacherhof am Münsterplatz eingerichtet\*. Veranstalterin war die damalige Künstlergesellschaft, 1812 gegründet zur *Aufmunterung des Kunstsinnes, zur gegenseitigen Belehrung über Gegenstände der Kunst* und zur *Bekanntmachung der hiesigen Künstler und ihrer Arbeiten*. Lukas Gloor zeichnet 1989 in seiner Publikation die wechselvolle Geschichte des Kunstvereins und seiner Ausstellungen nach. Seit 1840 wurden Winterausstellungen, die sogenannten «Permanenten» durchgeführt. Am Sonntagmorgen nach dem Gottesdienst waren diese Ausstellungen mit den jeweils jüngsten Arbeiten der Künstler bei freiem Eintritt geöffnet, zuerst im Reinacherhof und nach 1872 in der Kunsthalle. Der Name «Weihnachtsausstellung» taucht erstmals 1901 auf. 1917 bis 1925 wurde diese Jahresschau «Aus-

\* Lukas Gloor: «Die Geschichte des Basler Kunstvereins und der Kunsthalle Basel 1839 – 1988, 150 Jahre zwischen vaterländischer Kunstpflege und modernen Ausstellungen», Kunsthalle Basel 1989.

*Maler und Bildhauer. Dieser Ausstellungsraum soll keineswegs nur den Mietern von Ateliers im Atelierhaus Klingental zur Benützung reserviert werden, sondern im Prinzip allen Künstlern (Maler, Bildhauer, Fotografen, Grafikern) zur Verfügung stehen.* Nachdem ab Frühjahr 1969 vorübergehend das Gymnasium Bäumlhof den neu eingerichteten Ausstellungsraum als Handarbeitsraum nutzte, wurde im Mai 1974 hier die erste Kunstausstellung eröffnet.

In den 70er Jahren organisierte die Kommission des Ausstellungsraumes, sie war als unabhängige Institution rechtlich der «Genossenschaft Atelierhaus Klingental» angegliedert, eigene Weihnachtsausstellungen. Jean-Christophe Ammann, Konservator der Kunsthalle von 1978 bis 1988, suchte zu Beginn seiner Basler Zeit mehr Raum für die Weihnachtsausstellung. Er und die Kommission des Ausstellungsraumes bezogen diesen in ein neues Konzept ein, das in den Ausstellungsraum jeweils installative oder fotografische Arbeiten wies. Mit dem Wechsel des Konservatorenamtes in der Kunsthalle zu Thomas Kellein zerbrach dieses Konzept. Seit 1991 veranstaltet der Verein «Ausstellungsraum Klingental», der zweite Kunstverein in Basel, seine eigene Weihnachtsausstellung.

#### DAS AUSWAHLVERFAHREN

Oft führte die Auswahl der in einer Mammut-Gruppenausstellung zu zeigenden Werke zu Auseinandersetzungen. Die gängige Formel in der Schweiz sieht daher vor, dass eine von der Leitung des veranstaltenden Museums oder Kunsthalle unabhängige Jury die Auswahl der Werk trifft. Meist sind in diesen Gremien neben Künstlern, häufig Delegierte der Künstlervereinigungen, auch Kunstfreunde vertreten – die Ausstellung jedoch richtet der Veranstalter unter Beteiligung von Juroren ein.

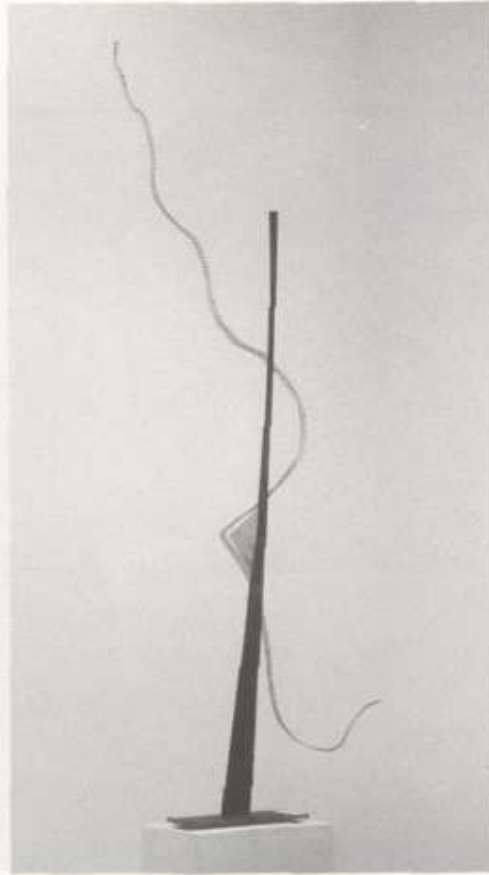
Franz Meyer, ehemaliger Direktor des Basler Kunstmuseums und Präsident der Jury der Basler Weihnachtsausstellung 1981: *Auf der Entscheidungsebene gibt es Objektivität nicht als Ausgangspunkt, sondern nur als Zielvorstellung, die man durch alle Subjektivität hindurch versuchen kann zu erreichen. Ein Kunstwerk ist ja nicht einfach gut oder schlecht; es vertritt eine menschliche Haltung, eine bestimmte künstlerische Welt. Zu ihr hat man als Beurteiler spontan Zugang oder nicht. Gelegentlich empfindet man während*

der Jurierung auch, dass eins, zwei oder auch fünf einzureichende Werke nicht ausreichen: erst im Atelier, bei der Begegnung mit dem Künstler würde vielleicht die Brücke geschlagen\*. Das Jurieren sei ein Prozess, der in den Rundgängen Massstäbe als Resultat des gemeinsamen Tuns entwickle. Franz Meyer: *Die anfänglich immer begrenzte Sicht des Einzelnen weitet sich aus, die schon getroffenen Entscheidungen verändern die Optik: es wird immer klarer, was bleiben soll.*

Die Zahl der teilnehmenden Künstler stieg in den vergangenen Jahren stetig – entsprechend mehr Räume stehen in den Kunsthallen aber nicht zur Verfügung. In Basel wurde immer mal wieder versucht, die Hallen der Mustermesse in ein stadtübergreifendes Konzept einzubeziehen – an zu hohen Kosten aber scheiterten diese Ideen. Zürich geht seit Mitte der achtziger Jahre eigene Wege: In den Züspa-Hallen werden den Künstlern und Künstlerinnen, die teilnehmen wollen, alle drei Jahre Kojen zur Verfügung gestellt, in denen sie unjuriert ihre Arbeiten zeigen können. Dort werden jeweils weit über 1'000 Teilnehmer mit gegen 10'000 Arbeiten verzeichnet – ein Kunst-Marathon. In den beiden Zwischenjahren sind im Kunsthaus und dem Helmhaus nach strengen Auswahlkriterien Arbeiten nur weniger Künstler oder Künstlerinnen zu sehen. Dieses Jahr ist in Zürich wieder ein Marathon-Jahr.

Die Kunstvereine in Bern, St.Gallen, Aarau oder Luzern und auch der Basler Kunstverein bedienen sich der eingangs geschilderten Formel für das Auswahlverfahren. Der Ausstellungsraum Klingental hat ein leicht abweichendes Vorgehen entwickelt, das sich nicht an äusseren Qualitätsbegriffen orientiert sondern eine schlüssige Ausstellung zum Ziel hat. Die gezeigten Werke sollen sich nicht gegenseitig in ihrer Wirkung aufheben oder konkurrenzieren. Auch hat der Ausstellungsraum Klingental die Absicht, möglichst vielen die Teilnahme zu ermöglichen. Die Auswahl trifft die Kommission des Ausstellungsraumes: Ildikó Csapó, Jacqueline Hauser, Leo E. Hollinger, Rita Loetscher, Hans Peter, Robert Schiess, René Schlittler, Esther Schwabe, Martin Sommer und Malu Woll.

\* Robert Schiess: «Bemerkungen zur Jurierung und Nachrichten aus der Jury», im Katalog zur Weihnachtsausstellung der Aargauer Künstler, 1985/86, Aargauer Kunsthaus Aarau.



**Adriano Amodei**

*Epiphania*, 1993

Plastik: Eisen, Lack, Oel, 160×46×14 cm